

M. Scholl

Mathilde Scholl
Belfortstrasse 9
Cöln a. Rh.

Manuscript!

"Vervielfältigung, Nachdruck
und Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten!"

gedr. in A 25

Gelesen

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

(Die okkulte Bewegung im 19. Jahrhundert.)

16.
Dornach, am 16. Oktober 1915. III

Meine lieben Freunde!

Es musste meine Absicht sein, noch einiges hinzuzufügen zu dem, was ich gesprochen habe über den Gang der verschiedenen okkulten Bewegungen im 19. Jahrhundert. Allein heute abend wird uns nicht die Möglichkeit gegeben sein, sehr lange über solche Dinge zu reden, aus dem Grunde, weil mir eine ganze Anzahl von Briefen geschickt worden ist, die verlesen werden müssen - und das ist schon notwendig, dass wir uns diese Dinge anhören, wir können nicht die Dinge dadurch korrigieren, dass wir uns die Ohren davor verschliessen, und so werde ich sehr bald zum Verlesen dieser Dinge übergehen müssen. Ich will nur voraussenden eine sehr abgekürzte Episode zu den Betrachtungen, die wir vielleicht morgen werden fortsetzen können, so dass wir morgen wieder dazu kommen werden, einiges noch Genaueres über diese Dinge der okkulten Bewegung im 19. Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur zu sagen.

Ich muss aber eben einfügen dem ganzen Gange der Betrachtung eine Sache, die sehr wichtig ist. Wenn Sie sich erinnern an die verschiedenen Auseinandersetzungen, die wir gepflogen haben, namentlich an einzelne Bemerkungen, die ich habe machen können

im Anschluss an die Broschüre des Herrn von Wrangell: "Wissenschaft und Theosophie" /-(ich muss das noch einmal sagen, obzwar ich es schon betent habe),-so werden Sie sehen, dass man genötigt war, gerade von dem Gesichtspunkte unserer Geisteswissenschaft aus, dem Heraufkommen des Materialismus, der materialistischen Weltanschauung im 19. Jahrhundert eine grosse Bedeutung beizumessen, sich zu diesem Heraufkommen des Materialismus nicht bloss so zu stellen, dass man eben sich einfach kritisierend verhält. Kritisierend sich zu verhalten ist immer das Allerleichteste, wenn man einer Sache gegenübersteht. Es ist also nötig, so sich zu verhalten, dass man begreift, dass gerade im 19. Jahrhundert heraufziehen musste in der Menschheitsentwicklung dasjenige, was man eben nennen kann: materialistische Weltanschauung. Charakterisiert haben wir sie ja genügend. Wir können zunächst zwei Gesichtspunkte anführen, durch welche uns die ganze Bedeutung der materialistischen Weltanschauung schliesslich klar werden kann.

In der Form, meine lieben Freunde, in der der Materialismus im 19. Jahrhundert als Weltanschauung heraufgezogen ist, war er nicht vorher eigentlich vorhanden. Gewiss, es hat einzelne materialistische Philosophen, wie Demokrit usw. - Sie können darüber nachlesen in den "Rätseln der Philosophie" - gegeben, die gewissermassen die Vorläufer dieses Materialismus, als Theorie, sind. Aber wenn wir ihre Weltanschauung, so wie sie wirklich ist, vergleichen mit dem, was sich in dem Materialismus des 19. Jahrhunderts ausspricht, so kommen wir gerade darauf zu sagen: "In der Form, in der der Materialismus im 19. Jahrhundert Weltanschauung geworden ist, war er früher nicht da. Insbesondere konnte er so nicht vorhanden sein, sagen wir, im Mittelalter oder in den Jahrhunderten, die eben der Morgenröthe des neuzeitlichen Geisteslebens vorangingen. Er konnte nicht vorhanden sein, denn die Menschen hatten viel zu viel Zusammenhang noch in ihrer Seele mit den Impulsen der geistigen Welt. Sich vorzustellen, dass die ganze Welt eigentlich nichts ist als eine Summe von sich bewegenden Atomen im Raum, die sich zu Molekülen ballen, durch welches Ballen dann alle Erscheinungen des Lebens zustande kommen, und des Geistes, das war erst dem 19. Jahrhundert

vorbehalten.

Nun kann man sagen, ist eines da, das immerzu da sein wird wie eine Art roter Faden, dem man nachgehen kann, selbst in den allerschlimmsten Weltanschauungen. Und wenn man dem nachgeht, diesem roten Faden, der sich so durch die Menschheitsentwicklung hindurchschlingt, dann wird man zum mindesten, durch diesen roten Faden, das Unmögliche dieser materialistischen Weltanschauung einsehen müssen. Und dieser rote Faden, meine lieben Freunde, ist einfach in der Tatsache bestehend, dass die Menschen denken müssen. Ohne Denken ist es nämlich unmöglich, dass der Mensch auch nur zur materialistischen Weltanschauung kommt. Er hat sie ja ausgedacht, diese materialistische Weltanschauung! Nur dass man vergisst in der materialistischen Weltanschauung Selbsterkenntnis zu üben, nämlich das bisschen Selbsterkenntnis: "Du denkst ja, und die Atome können ja nicht denken!". Wenn man nur dieses bisschen Selbsterkenntnis übt, so hat man etwas, woran man sich halten kann, und hält man sich daran, dann wird man immer finden, dass es mit dem Materialismus nicht geht.

Aber um so recht zu finden, dass es mit dem Materialismus nicht geht, musste er erst in seiner eigenen Gestalt ausgearbeitet sein. Bedenken Sie doch nur: solange man gewissermaßen ein verfälschtes Bild des Materialismus hatte, ein Bild, in dem immer noch geistige Impulse mitgedacht waren, da konnte man sich an das bische Geist, das man noch in den Naturerscheinungen usw. suchte, halten. Erst dann, als man allen Geist herausgeworfen hatte, durch den Geist - denn das Denken ist nur dem Geiste möglich - erst als man durch den Geist den Geist im Weltengebilde herausgeworfen hatte, konnte einem entgentreten die ganze Oede der materialistischen Weltanschauung. Es musste überhaupt den Menschen einmal entgentreten diese ganze Oede des materialistischen Weltlebens.

Aber Sie sehen, nun ist dazu notwendig die Selbstbesinnung auf das Denken. Ohne das geht es nicht. Aber sobald wir nur ein wenig hinschauen auf die Selbstbesinnung des Denkens, dann müssen wir uns sagen, es musste einmal in der Entwicklung heraufkommen das ganz öde Bild des Materialismus, damit die Menschen gewahr

werden, was sie darinnen haben. So wäre der eine Punkt gekennzeichnet. Aber man versteht ihn doch nicht recht, wenn man ihn nicht, ich möchte sagen, von seiner anderen Seite aus noch kennzeichnet. Sehen Sie, von der anderen Seite gekennzeichnet: Materialistisches Weltbild - Raum - im Raum Atome, die in Bewegung sind - dies das All. Das wäre alles im Grunde genommen nur eine äussere Folgeerscheinung, ein Blendwerk der einseitigen Wirk^{lich}keit des Raumes und der sich in ihm bewegenden Atome. Also jene kleinsten Teile, von denen wir schon in den vorigen Vorträgen gezeigt haben, dass das Denken es nicht leidet, dass sie eigentlich sind. Aber man kommt immer wieder auf diese Atome zurück. Wie findet man sie eigentlich? Wie kommt der Mensch eigentlich zu der Annahme von Atomen?

Sehen Sie, gesehen kann sie keiner haben, denn sie sind erdacht, sie sind richtig erdacht. So muss also der Mensch eine Veranlassung haben, abgesehen von der Wirklichkeit sich eine atomistische Welt auszudenken. Er muss durch irgend etwas geneigt sein, sich eine atomistische Welt auszudenken. Die Natur führt den Menschen wahrhaftig nicht dazu, sie sich atomistisch vorzustellen. Man kann gerade mit Physikern - ich rede hier nicht hypothetisch von etwas Ausgedachtem, sondern ich habe wirklich mit Physikern solche Gespräche geführt, - man ^{kann} gerade mit dem Physiker sich unterhalten darüber, wenn er die äussere Physik kennt. Er könnte eigentlich gar nicht auf den Atomismus verfallen, und man könnte sagen - wie auch tatsächlich schon in den 80er Jahren die gescheiterten Physiker darauf gekommen sind - der Atomismus ist eine Annahme, eine Arbeitshypothese, damit man darin eine ^{Abkürzung} Abkürzung, eine Rechenmünze habe. Aber man muss sich klar sein darüber, dass man es mit keiner Wirklichkeit zu tun hat. Denkende Physiker möchten am liebsten dabei bleiben, was sie mit den Sinnen wahrnehmen. Aber sie fallen doch immer wieder, wie die Katze auf die Pfoten, auf den Atomismus.

Wenn Sie verfolgen, was wir im Laufe der Jahre uns erarbeitet haben - es ist schon sehr oft über diese Dinge gesprochen worden, # seit ich in München die Vorträge über die Theosophie des Rosenkreuzers gehalten habe, - wenn Sie das verfolgen, werden Sie sehen, dass der Mensch die Anlage zu dem physischen Körper auf dem

alten Saturn erhalten hat, dass er dann nach und nach durch die Sonnen- und Mondentwicklung hindurch gegangen ist und dann in der alten Mondzeit eingegliedert bekommen hat in seinen Organismus ⁱⁿ das, was dazumal von seinem physischen Organismus vorhanden war, ~~eingegliedert hat er dazumal erhalten~~ sein Nervensystem.

Nun stellte man sich aber die Sache ganz falsch vor, wenn man meinen würde, das Nervensystem wäre während der alten Mondzeit so gewesen, wie es sich heute darstellt einem Anatomen oder Physiologen, - (wir wissen ja: in der modernen Zeit erschöpfen sich die Dinge in Kombinationen und dies waren äussere Wirklichkeiten.) Also das Nervensystem, eigentlich nur das Urbild der Kombinationen unseres Nervensystems, war vorhanden. Physisch, oder besser mineralisch, so wie es physisch-chemisch ist, ist es erst während der Erdenzeit geworden und die ganze Gliederung, wie sie jetzt in unserem Körper sitzt, ist ein Ergebnis der Erdenorganisation. Während der Erdenorganisation wurde das Mineralische, die Materie, in die imaginativen Urbilder unseres Nervensystems, wie auch in die anderen Urbilder hineingegliedert, und ~~dadurch~~ entstand unser jetziges Nervensystem.

Nun, der Materialist sagt sich: mit diesem Nervensystem denke ich oder nehme ich wahr. Wir wissen, dass das ein Unsinn ist, denn wenn wir uns den Vorgang wirklich vorstellen wollen, so können wir uns irgend einen ~~Nerv~~ vorstellen, der im Organismus verläuft. Stellen wir uns nun aber verschiedene Nerven vor, die im Organismus verlaufen. Diese verlaufen dann so, dass sie Verzweigungen wie Aeste aussenden. Ein Nerv verläuft so, gewissermassen, dass er einen Stamm hat und dann Aeste aussendet. Es ist sogar so, dass Aeste in die Nähe von anderen Aesten kommen, und dass dann da ein anderer Strang weitergeht. Das ist ja nur schematisch und ungenau gezeichnet.

Wie verläuft denn eigentlich der menschliche ^{leben} Seelen-~~leben~~ innerhalb dieses Nervensystems? Das ist die Frage, die wir vor allen Dingen aufstellen müssen. Man gelangt zu keiner Vorstellung davon, wie das ^{Seelen} ~~Menschen~~leben im Nervensystem verläuft, wenn man nur das tagwache Bewusstsein ins Auge fasst. Sobald der Mensch aber den Moment ins Auge fasst, wo er mit seinem Ich und seinem

astralischen Leibe aus dem Nervensystem herausschlüpft, herausschlüpft aus dem ganzen Leibe und damit also auch aus dem Nervensystem, und insbesondere den Moment, wo er beim Aufwachen wiederum hineinschlüpft, dann merkt er die eigentümliche Erscheinung: Man ist eigentlich ^{im Schlaf} ausserhalb seiner Nerven, d.h. mit seinem astralischen Leibe und seinem Ich. Man ist ausserhalb seiner Nerven. Man schlüpft wieder in seine Nerven hinein, und zwar so, dass man da in die Nerven hineinschlüpft überall. Man steckt wirklich darinnen und man fühlt sich ausserhalb, aber wie sich in die Nerven hineinflüssend, gestellt. Also besonders beim Aufwachen schlüpft man so in die Nerven hinein.

Der Prozess des Aufwachens ist viel komplizierter, als man zunächst genötigt ist ihn schematisch darzustellen. Und so ist man eigentlich den Tag über - man ist mit seiner Seele so in seinem Leibe darinnen, dass man ausserdem, wie man sonst mit seinem astralischen Leibe ausfüllt seinen physischen Leib, diesen ausfüllt. Dieses Ausfüllen ist ja nicht so, dass man wie mit einer Art Nebel den physischen Leib ausfüllt, sondern man füllt ihn organisierend aus. Indem man sich in die verschiedenen Organe hineinbegibt, schlüpft man auch in die Fühlfäden, bis in die äussersten Verzweigungen der Nerven hinein.

Stellen Sie sich das bitte ganz lebhaft vor. Ich will es noch einmal schematisch zeichnen. Ich kann es aber nur so zeichnen, dass es gewissermassen verkehrt, wie eine Art Spiegelbild ist. Ich müsste von aussen zeichnen, muss aber von innen zeichnen. Nehmen wir an, das wäre der astralische Leib und das wären die Fühlfäden, die er ausstreckt. Das ist alles astralischer Leib, was ich jetzt zeichne. Das streckt er also aus. Jetzt streckt er gewisse Fühlfäden in die Nervenstränge hinein. Das zeichne ich so. Also wirklich, hier schlüpft er in die Nervenstränge so hinein. Denken Sie sich, mein Rock wäre da vorne zugenäht, und ich würde mit meinem Arm hineinschlüpfen, ich würde mit meinem Arm in meinen Rock hineingehen. Denken Sie sich, ich würde hundert Arme haben und würde sie so in Sacke hineinstecken, dann würde ich mit den hundert Armen so

anstossen da, wo die Aerael zugenäht sind. So schlüpfen wir also hinein bis dahin, wo der Nervenstrang endet. Das kann man im physischen Leibe verfolgen, wo der Nervenstrang endigt, und bis dahin schlüpft man hinein. Solange ich da hineinschlüpfe, fühle ich nichts. Ich fühle nur, wenn ich dahin komme, wo der Aerael zugenäht ist. Ebenso ist es mit den Nerven. Wir fühlen ihn nur da, wo er endet. Wir stecken den ganzen Tag in der Nervennmaterie und berühren immer die Enden unserer Nerven. Das bringt sich der Mensch zwar nicht zum Bewusstsein, aber es kommt in seinem Bewusstsein zum Ausdruck, ohne dass er es will. Wenn er nun denkt, - und er denkt ja mit seinem Ich und astralischen Leibe -, so können wir sagen, das Denken ist eine Tätigkeit, die da ausgeübt wird, und es überträgt sich dann vom Ich und dem astralischen Leib auf den Ätherleib, und vom Ich schlüpft auch noch etwas da hinein, wenigstens seine Bewegung. Das, was da ist, die Ursache des Bewusstseins, das ist, dass ich komme immer mit dem Denken an einen Punkt, wo ich anstosse. An unendlich viele Punkte stosse ich an, wenn ich da hineinschlüpfe; so kommt es mir nicht zum Bewusstsein. Es kommt nur dem zum Bewusstsein, der bewusst aufwacht; - wenn er bewusst hineintaucht in den Nervennmantel, spürt er, dass es ihm überall entgegensticht.

Ich habe sogar einmal einen interessanten Menschen kennen gelernt, der in abnormer Weise dies in sein Bewusstsein bekommen hat, was ich in der folgenden Weise darstellen möchte. Der Mensch war ein ausgezeichnete Mathematiker und bewandert in dem ganzen damaligen Stände der höheren Mathematik. Er hat sich natürlich auch viel beschäftigt mit Differential- und Integral-Rechnung. Differential ist in der Mathematik das atomistische, das Kleinste, das, was noch als Kleinstes vorgestellt werden kann. Mehr kann ich heute darüber nicht sagen. Da kam nun, ohne dass es so eigentlich über die Schwelle des Bewusstseins heraufsuchte, dem Manne das zum Bewusstsein, dass er da überall gestochen wird, wenn er so hineinfährt. Wenn es nicht regelrecht zum Bewusstsein kommt, wie es durch die Übungen in "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" zum Bewusstsein gebracht werden kann, so können dabei

ungewöhnliche Dinge auftreten. So glaubte er Überall bei sich zu empfinden die Differentiale, er war voll von Differentialen, Überall fühlte er die Differentiale. Ich bin voller ∞ Differentialen, sagte er, ich bin überhaupt nur integral. Das bewies er auch auf eine sehr scharfsinnige Weise, dass er Überall von Differentialen strotze.

Stellen Sie sich lebendig diese Stiche vor, was tut der Mensch damit, wenn sie nicht in sein Bewusstsein herabkommen? Er projiziert sie in den Raum und füllt den Raum damit aus, und das sind dann die Atome. Das ist in Wahrheit der Ursprung des Atomismus. Gerade so macht es der Mensch, wie Sie es machen würden, wenn da ein Spiegel wäre, und Sie keine Ahnung hätten, dass da ein Spiegel ist. Sie würden sicherlich glauben, da draussen wäre noch eine Versammlung von Menschen. Deshalb stellt der Mensch sich den ganzen Raum erfüllt vor, von dem, was er da hinausprojiziert. Dieser ganze Nervenprozess spiegelt sich in den Menschen zurück wegen des Umstandes, dass er da anstösst. Aber das ist dem Menschen nicht bewusst, dass er da anstösst, und der ganze Raum ist ihm daher ringsumher erfüllt mit Atomen. Die Atome sind scheinbar die Stiche, die seine Nervenendigungen ausüben. Die Natur nötigt uns nirgends, Atome anzunehmen. Aber die Menschennatur nötigt uns dazu. In dem Augenblicke, wo man ^(im Erwachen zu sich) ~~(zur Erkenntnis)~~ kommt, taucht man in sich unter und man wird in sich gewahr eine unzählige Anzahl von Raumpunkten. In demselben Augenblicke ist man gerade in derselben Lage, in der man sich befindet, wenn man entgegengieht einem Spiegel. Man stösst daran an, und weiss dann, dass man nicht dahinter kann. Aehnlich ist es beim Aufwachen. In demselben Momente, wo man aufwacht, stösst man an seine Nerven an, und man weiss, da kannst du nicht hinüber, darüber kannst du nicht hinauskommen. Es ist also das ganze Atom-bild so, als ob es eine Spiegelwand wäre. In dem Augenblicke, wo man merkt, dass man nicht darüber hinauskommt, weiss man die Sache.

Und jetzt, meine lieben Freunde, nehmen Sie einen Ausspruch, den ich Ihnen angeführt habe als von ^{Saint} St. Martin herrührend. Was sagt der Naturforscher? Der Naturforscher sagt: "Analy~~siere~~siere die Naturerscheinungen, und du findest die atomistische Welt!"

Wir wissen, die atomistische Welt ist nicht da! In Wahrheit sind nur unsere Nervendigungen da. Was ist denn da, wo die atomistische Welt vermutet wird? Dahinter ist nichts! Wir müssen stehen bleiben bei dem Spiegel, bei den Nervendigungen. Der Mensch ist da, und der Mensch ist ein Spiegelapparat. Wenn man nicht erkennt, dass er ein Spiegelapparat ist, so vermutet man hinter ihm allerlei Zeug, nämlich die ^{atomistische} materialistische Weltanschauung. In Wahrheit muss man aber den Menschen finden. Das kann man aber nicht, wenn man sagt: "Analysiere die Naturerscheinungen!", denn die geben einem ja den Atomismus. Da muss man schon sagen: Versuche über den blossen Schein hinwegzukommen, Man muss also sagen: Versuche den Schein zu durchschauen, dann kannst du aber nicht sagen: "und du findest die atomistische Welt!", sondern man muss sagen: Du findest den Menschen!

Und jetzt erinnern Sie sich an das, was wie aus einer Prophetie heraus, die er selber noch nicht völlig verstanden hat, ^{Saint} St. Martin gesagt hat, mit dem Satze, den ich Ihnen aufgeschrieben habe: Discipez vos ténébres matérielles et vous trouverez l'homme. Es ist derselbe Satz, es ist ganz dasselbe, nur kann es mit Hilfe der Betrachtung, die wir angestellt haben, erst verstanden werden.

Sie sehen, meine lieben Freunde, wir erfüllen durch die Art und Weise, wie wir zusammenbringen unsere Geisteswissenschaft mit der Naturwissenschaft und mit den Irrtümern der Naturwissenschaft, ein Programm, das in der menschlichen Sehnsucht lebt, seit es Menschen gibt, die etwas ahnten von der Unmöglichkeit der modernen materialistischen Weltanschauung.

Das ist eben sozusagen das unendlich Bedeutsame, muss ich sagen, das einen überkommt in seinen Wirkungen, wenn man die ganze Eigenart unserer Weltanschauung ins Auge fasst, weil sie ersehnt worden ist von denjenigen, die ein Gefühl hatten für das Wahre, für dasjenige, was kommen muss als die Wahrheit, die einzig und allein der Menschheit das bringen kann, was die Menschheit in der neueren Zeit braucht.

Morgen werde ich Ihnen zu zeigen haben, warum gerade der Irrtum entstehen musste, als die Probe gemacht wurde mit dem Spi-

ritismus im 19. Jahrhundert, dass man es, wie ich Ihnen so vielfach gezeigt habe, zu tun hatte mit Suggestionen von lebenden Menschen, während man glaubte, dass man es zu tun habe mit Einflüssen von seiten der Toten. Diese sind nur dann zu erlangen, wenn man sich zurückzieht auf denjenigen Teil des physischen Menschen, welcher herausgehoben werden kann aus dem physischen Leibe, so dass alles dasjenige, was der Mensch durchlebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nur massgebend sein kann für dasjenige, was der Mensch erleben kann ausserhalb des physischen Leibes, so dass man dazu nicht eigentlich Medien, im richtigen Sinne des Wortes, gebrauchen kann. Doch davon morgen weiter. Und das wird auch zusammenhängen mit dem Kapitel über das Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, worüber ich schon bei einer der letzten Besprechungen eine Andeutung gemacht habe, dass darüber noch einiges kommen soll.

- - - - -